

«Saint-Louis ist eine wirkliche Stadt geworden»



Jean Ueberschlag, der abtretende Maire von Saint-Louis, vor dem Hôtel de Ville.

NICOLE NARS-ZIMMER

■ JEAN UEBERSCHLAG: SEIT 1989 MAIRE VON SAINT-LOUIS

Seit 1989 hat Jean Ueberschlag **das Amt des Maire von Saint-Louis inne**, das er 2011 drei Jahre vor Ende der Amtszeit abgibt. 1935 im benachbarten Folgensbourg geboren, **war der gelernte**

Zahnarzt schon 1986 in die Politik gegangen und hatte sich als Abgeordneter der damaligen gaullistischen RPR und heutigen UMP für das Südsäss in die Pariser Assemblée Nationale wählen

lassen. 1995 wurde er auch **zum ersten Präsidenten des Vereins der trinationalen Agglomeration Basel gewählt**, dessen Nachfolgeorganisation, den trinationalen Eurodistrict, er jetzt noch

bis zum 15. April präsidiert. Als Maire war Ueberschlag bei der letzten Kommunalwahl 2008 im zweiten Wahlgang **mit 45 Prozent der Stimmen bestätigt** worden. (ANM)

Überraschungscoup Jean Ueberschlag gibt den Stab weiter. Nach 22 Jahren im Amt als Maire der 20 000-Einwohner-Stadt Saint-Louis kündigt der 75-Jährige seinen Rückzug an.

VON ANNETTE MAHRO

Erst 2014 hätte sich Jean Ueberschlag, der derzeit auch noch für kurze Zeit den trinationalen Eurodistrict Basel (TEB) präsidiert, der nächsten Kommunalwahl stellen müssen. Al-

tersgründe hätten ihn zu diesem Schritt bewegt, so lässt sich der Maire zitieren, schliesslich sei er am Ende der Wahlperiode bereits 79. Zudem möchte er seinem designierten Nachfolger, dem langjährigen Stellvertreter und Premier Adjoint Jean-

Marie Zoellé, ein geordnetes Haus übergeben, wofür sich die laufende Amtszeit besser eigne als die per se hektischen Zeiten im Umfeld von Wahlen. Wann Ueberschlag genau aus dem Amt scheiden wird, steht indes noch nicht fest. Vertraute rechnen mit einer Übergabe im Herbst.

Gefolgsmann Jacques Chiracs

Auch wie er es mit seinen übrigen Ämtern halten will, lässt der überzeugte Gaullist, der bereits seit 1986 auch Abgeordneter in der Pariser Nationalversammlung ist, zurzeit offen. Zur Wiederwahl hätte er sich aber ohnehin nicht mehr stellen können, fällt doch ausgerechnet sein Wahlkreis, die vierte Circonscription im oberelsässischen Departement du Haut-Rhin, der Neuordnung der Wahlbezirke 2012 zum Opfer. Auch das mag Ueberschlag, der als langjähriger Gefolgsmann Jacques Chiracs auch dessen Nachfolger Nicolas Sarkozy durchaus kritisch gegenüberstand, zum angekündigten Ausstieg

bewogen haben.

Rumort hatte es zuletzt im Euro-district, der im Januar 2007 ebenfalls in Saint-Louis aus der Taufe gehoben worden war, damals in direkter Nachfolge zum Verein der trinationalen Agglomeration Basel, deren erster Präsident 1995 wiederum Jean Ueberschlag war. Turnusgemäss wechselt die TEB-Präsidentschaft in diesem Jahr aber wieder. Der Basler Regierungspräsident Guy Morin übernimmt das Zepter von seinem französischen Vorgänger. Dass der Elsässer Süden in der Region nicht zuletzt unter dem abtretenden Maire an Gewicht gewonnen hat, bleibt unbestritten. Grenzüberschreitenden Projekten, wie etwa der anstehenden Tram-3-Verlängerung von Basel nach Saint-Louis, kommt Leuchtturmcharakter zu. Projekte, von denen er seine Stadt dagegen bedroht sah, wie etwa von dem Rieseneinkaufszentrum im Brachland hinter dem Saint-Louiser Bahnhof oder dem geplanten Hotel am Euro-Airport, blockierte er

hartnäckig.

«La Coupole» und Stadtzentrum

Insgesamt kann der Maire auf eine Amtszeit zurückblicken, in der sich die Grenzgänger- und frühere Basler Schlafstadt massiv entwickelt hat. Das Kulturzentrum «La Coupole», das im letzten Jahr das zehnjährige Bestehen feierte, gehört zu seinen grossen Initiativen, aber auch das neue Stadtzentrum mit Rathaus, Mediathek und Literaturhaus sowie das 2004 in der alten Destillerie eingerichtete Museum für zeitgenössische Kunst «Espace Fernet-Branca».

Bereits aufgegleist ist die mit rund 14 Millionen Franken budgetierte neue Festhalle, für die der Stadtrat einen Tag vor Ueberschlags Rückzugsankündigung seine Zustimmung gegeben hatte. Seinem Fazit nach gut 20 Jahren: «Saint-Louis ist eine wirkliche Stadt geworden», wird jedenfalls kaum jemand widersprechen wollen.